

Mundgeruch: Wichtiger Hinweis für Tierbesitzer



aus dem Belag Zahnstein. Dieser ist gelb, ocker, braun oder grau und ist zuerst an der Außenfläche der Fang- und Backenzähne zu sehen. Die Reibung des Zahnsteins sowie die in den Plaque-Bakterien enthaltenen Giftstoffe können Zahnfleischentzündungen hervorrufen. Am Zahnfleisch ist dann eine schmale Rötung zu

Mira schmust für ihr Leben gern. Es gibt für die Katze nichts Schöneres als zu flirten. Was deshalb gar nicht gut ankommt, ist Mundgeruch. Abgesehen davon, dass der übel riechende Atem aus dem Schnäuzchen des Tieres unangenehm ist, deutet er in der Regel auf Entzündungen des Zahnfleisches (Gingivitis) hin.

Nach der Fütterung bleiben bei den Tieren Futterreste an den Zähnen oder in den Zahnzwischenräumen zurück. In der Maulhöhle der Katzen gibt es eine Vielzahl von Bakterien, die sich an der Zahnoberfläche festsetzen und vermehren. Zusammen mit Nahrungsresten entstehen klebrige Beläge. Wenn sich nun zusätzlich Mineralsalze aus dem Speichel ablagern, wird

sehen. Ohne Behandlung geht das Zahnfleisch zurück (Parodontose), die Zähne fallen aus oder müssen gezogen werden.

Gefährlich sind Plaque-Bakterien und ihre Gifte, weil sie Magen-Darm-Erkrankungen oder Herzprobleme verursachen können. Wie kann man vorbeugen? Lassen Sie die Zähne jährlich, besser halbjährlich kontrollieren. Der Tierarzt erkennt Erkrankungen im Ansatz.

Für Menschen wie für Tiere sind das Entfernen von Zahnstein und die anschließende Politur eine sinnvolle Maßnahme. Effektiv ist das Zähneputzen mit speziellen Bürsten und Pasten.

Haarlose Stellen, Schuppen, Krusten



Genau wie der Mensch können auch Tiere an Hautpilzen erkranken, die sich in der Haut und den Haaren des Tieres entwickeln. Eine Hautpilzinfektion, die sogenannte Dermatophytose, gilt bei Hunden und Katzen als eine der häufigsten infektiösen Hautkrankheiten.

Wie stecken sich die Tiere an?

Hautpilze werden in Form winziger Sporen übertragen. Ist ein Tier infiziert, verteilen sich diese Sporen über die Haare leicht in der Umgebung und können hier über Jahre hinweg infektiös bleiben. Hunde und Katzen stecken sich dadurch an, dass sie entweder direkt mit einem infizierten Tier oder auch mit Gegenständen in Kontakt kommen, die mit Pilzsporen verunreinigt sind. Hierzu zählen beispielsweise Decken, Körbe, Halsbänder, Bürsten oder Transportboxen, aber auch Böden und Möbelstücke. Grundsätzlich können alle Hunde- und Katzenrassen an einem Hautpilz erkranken. Allerdings führt nicht jeder Kontakt mit den Pilzsporen zwangsläufig zu einer Infektion.

Als besonders gefährdet gelten sehr junge, alte oder kranke Tiere sowie Tiere mit einem geschwächten Immunsystem. Auch ein Befall mit Parasiten, zum Beispiel Flöhen, Zecken oder Milben, gilt als Risikofaktor. Darüber hinaus können schlechte Haltungsbedingungen, falsche Fütte-

rung oder Stress die Wahrscheinlichkeit einer Pilzinfektion erhöhen.

Typische Anzeichen für eine Infektion

Eine Pilzinfektion ist oft schwer zu erkennen. Beschwerden wie Haarausfall, struppiges Fell, Schuppen- oder Krustenbildung sowie kleine Papeln und Pusteln können auf eine Hauterkrankung hindeuten. Die oftmals runden, haarlosen Stellen befinden sich häufig im Bereich des Gesichts, an den Ohren und den Gliedmaßen. Hundebesitzern fällt bei einer Pilzinfektion manchmal eine knotenartige Entzündung an Nase oder Pfoten ihres Tieres auf, das „Kerion“.

Bei Hautpilzverdacht zum Tierarzt!

Die Pilze sind leicht auf andere Tiere, aber auch auf Menschen übertragbar. Der Tierarzt wird zunächst überprüfen, ob tatsächlich eine Pilzinfektion vorliegt, u.a. mit einer Laboruntersuchung. Sobald die Diagnose vorliegt, müssen Tierbesitzer ihr Tier konsequent für mindestens 6 bis 8 Wochen mit Arzneimitteln behandeln, die die Pilze abtöten. Dabei kommen sowohl Tabletten/Saft als auch äußerlich wirkende Medikamente zum Einsatz, die auf die gesamte Haut – also auch auf nicht befallene Bereiche – aufgetragen werden müssen. Zur Kontrolle wird nach etwa vier Wochen eine erneute Laboruntersuchung anstehen. Ebenso wichtig wie die medikamentöse Behandlung ist es, die Umgebung des Tieres gründlich mit geeigneten Desinfektionsmitteln zu reinigen.

Skurriles aus der Praxis

Eine Frau, die beim Papst um das Heimkehren ihrer Katze bittet; ein Papagei, der in einer Katzenpension das Miauen lernt; ein Labrador, der jede Menge Gänseschmalz in einer Gaststätte verputzt: Der Tierarzt Edgar Dahmen aus dem Rheinland hat zahlreiche Anekdoten aufgeschrieben. Es sind kleine Geschichten, die er selbst erlebt oder von seiner Kollegenschaft erzählt bekam. Nach seiner 40-jährigen Tätigkeit sind so einige humorvolle und melancholische Erzählungen zusammengekommen.

Das unterhaltsame Buch ist mit viel Witz geschrieben. Es zeigt, dass ein Vertrauensverhältnis zwischen Tierbesitzer und Tierarzt enorm wichtig ist. Durchaus ist das Buch auch als Wartezimmer-Lektüre geeignet. Es steckt viel Humor in dem Schmöcker! Lesenswert!



Skurriles aus tierärztlichen Praxen

Edgar Dahmen

ISBN 978-3-7439-4818-1 9,99 €
www.tredition.de/buchshop

Dschungel für Katzen



So, jetzt beginnt wieder die schöne Jahreszeit. Hatte ich an dieser Stelle schon einmal erwähnt, dass ich ein Winterschläfer und ein Sommerkater bin? Also fängt jetzt für mich wieder die aktive Zeit an – oaky, ich bin 15 Jahre, was soll's? „Solange man neugierig ist, kann einem das Alter nichts anhaben“, hat mal ein großer Schauspieler behauptet.

Ganz konspirativ husche ich durch die Katzenklappe nach draußen... in die Sonne! Ein herrliches Gefühl, das warme Gras unter den Pfoten zu fühlen. Aber was ist das? Wo ist der ganze Dschungel geblieben? Das hohe Gras ist weg!

Hat doch wieder mein Mensch zum Rasenmäher gegriffen, das laute Ding, das mich gestern aus dem Mittagsschlaf gerissen hat. Ich stauene nicht schlecht – alles weg. Ich hasse es, wenn Menschen einen Ordnungsfimmel haben, auf- und umräumen und alles abschneiden.

Da wächst und sprießt etwas und mein Menschen kommt mit diesem Mäher. Also ich persönlich, würde es vorziehen, gelassener zu bleiben, nichts abzuschneiden, die spannenden Dinge am Garten so zu lassen wie sie sind. Es ist doch soo schön, wenn alles krabbelt und summt ... **Euer Elvis**

Lebensqualität trotz Amputation

© www.pfotenblitzer.de



Bei Kater „Bärchen“ muss der Tierarzt aufgrund eines Tumors ein Hinterbein entfernen. Eine Maßnahme, die vielen Tierbesitzern zunächst äußerst schlimm erscheint. Sie befürchten, dass ihr Tier schwer behindert sein wird und somit keine adäquate Lebensqualität mehr hat. Doch besonders Katzen sind wahre Meister im Umgang mit Behinderungen. Deshalb ist eine nötige Amputation oder gar eine Erblindung kein Grund, eine Katze einzuschläfern.

Durch schwere orthopädische oder neurologische Traumata oder Tumore kann ein solcher Eingriff vonnöten sein. Nach der Operation sind in der Anfangsphase noch hochwirksame Schmerzmittel nötig. Die operati-

ve Maßnahme ermöglicht dem Tier, schmerz- und beschwerdefrei zu sein.

In der Regel findet das Tier schnell wieder ins Leben. Dabei kommen gerade Haustiger mit ihren drei Beinen extrem gut zurecht. Das Tier muss sich auch erst einmal an die neue Situation gewöhnen. Gleichgewichtsprobleme sind zu Beginn ganz normal. Schon nach zwei bis vier Wochen ist die Katze in ihrer Beweglichkeit kaum noch von dem gesunden Tier zu unterscheiden. Dem nicht informierten Beobachter fällt es sogar in der Regel gar nicht auf, dass dem Tier ein Bein fehlt.

Tierarztpraxen berichten davon, dass die Katzen sogar wieder Mäuse fangen, klettern und auf ihrem Kratzbaum sitzen – wie sie es früher getan haben. Dass eine Miese wie Kater „Bärchen“ das Bein verlieren könnte, ist nicht selten. Möglich sind auch Autounfälle oder die Katze ist in eine verbotene Schlagfalle hineingeraten.

Innerhalb von vier Wochen war „Bärchen“ wieder munter und konnte sein Leben genießen – ein Gewinn für den Kater.

IMPRESSUM

Presse Punkt
Anke Blum
Friedensstr. 21
47929 Grefrath
Tel.: 021 58 - 40 82-67
Fax: 021 58 - 40 82-55
info@presse-punkt.de
www.presse-punkt.de

empfohlen vom:


bpt bundesverband praktizierender tierärzte e.v.